

„2,02 Promille – das war ein echter Flash“

LINZ. Am 2. Juni dieses Jahres war der 24-jährige Linzer Gerald K. (Name von der Redaktion geändert) betrunken mit dem Auto unterwegs – 2,02 Promille. Morgen bekommt er den rosa Schein wieder.

VON HELMUT ATTENEDER

OÖN: Herr K., Sie haben am 2. Juni einen Riesenblödsinn gemacht.

GERALD K.: Stimmt.

OÖN: Welchen?

GERALD K.: Es war 4 Uhr früh. Ich ging von einem Fest zum Auto, weil ich dort Geldtasche und Haustürschlüssel vergessen hatte. Wenn ich bei klarem Verstand bin, lasse ich in so einem Fall das Auto stehen.

OÖN: Warum damals nicht?

GERALD K.: Ich gehe zum Auto und höre von weitem, dass die Alarmanlage losgegangen ist. Ich wusste gar nicht, dass das Auto

eine hat, weil ich es von meinem Opa geerbt habe. Er war kurz vorher gestorben.

OÖN: Warum haben Sie nicht einfach die Alarmanlage abgestellt, Geld und Schlüssel geschnappt und sind zu Fuß nach Hause?

„Ich habe es zuerst meinem verstorbenen Opa gebeichtet. Opa, verzeih mir – das hat mir eine große Last genommen.“

GERALD K.: Es war extrem laut und ich wusste nicht, wie ich sie abstellen kann. Da habe ich den Zündschlüssel reingesteckt und bin 20 Meter gefahren. Leider habe ich einem anderen Fahrzeug dabei einen Parkschaden angehängt.

OÖN: Und dann?

GERALD K.: Ich habe mein Auto abgestellt – die



Foto: Weibold

Verhängnisvoller Alkotest

Alarmanlage war endlich still. Ich steige aus und stehe vor einem Polizisten.

OÖN: Fahren Sie öfters betrunken?

GERALD K.: Nein, ich fahre nie angesoffen. Ich hatte ja auch in diesem Fall nicht vor heimzufahren. Aber die Alarmanlage ...

OÖN: Die Beamten forderten einen Alkotest.

GERALD K.: 2,02 Promille. Das war ein echter Flash.

OÖN: Wie war die Beichte bei den Eltern?

GERALD K.: Meinem Va-

ter habe ich es am nächsten Morgen gesagt. Er kennt mich und weiß, dass ich vernünftig bin.

OÖN: Ihre Mutter weiß das nicht?

GERALD K.: Doch, aber ich habe es ihr erst nach zwei Monaten gesagt. Ich wollte sie nicht enttäuschen.

OÖN: Wie haben Ihre Freunde reagiert?

GERALD K.: Da wird man natürlich schon verarscht.

OÖN: Welche Konsequenzen hatte Ihr Fehlverhalten?

GERALD K.: Der Führerschein war für sechs Monate weg, dazu Nachschulung, verkehrspsychologische Untersuchung und Amtsarzt. Insgesamt kostete das etwa 2500 Euro.

OÖN: Die 13-stündige Nachschulung – eine Erniedrigung?

GERALD K.: Anfänglich habe ich es für einen Schwachsinn gehalten. Ich dachte, was ich dort höre, weiß ich eh alles. Aber schon bei der ersten Sitzung habe ich meine Meinung revidiert. Die Psychologin von „Gute Fahrt“ war sehr professionell. Ich habe dort Menschen kennen gelernt, deren Existenzen durch Alkohol am Steuer zerbrochen sind.

OÖN: Was hat Ihnen das halbe Jahr ohne Führerschein gebracht?

GERALD K.: Ich war mir vor der Geschichte zu 100 Prozent sicher, dass mir so

Interview der Woche

etwas nicht passiert. Jetzt, würde ich sagen, bin ich es zu 99 Prozent, denn ein Restrisiko besteht immer. Aber diese 99 Prozent sind mehr wert als die 100 von früher.

OÖN: Sie bekommen morgen Ihren Führerschein wieder. Wohin geht die erste Ausfahrt?

GERALD K.: Ich habe mir nichts Spezielles vorgenommen.

OÖN: Haben Sie bei Ihrem Opa „gebeichtet“?

GERALD K.: Das war das Erste, was ich gemacht habe. Es hat mir eine große Last genommen.

OÖN: Was haben Sie ihm gesagt?

GERALD K.: Opa, verzeih mir.